

dergestalt verhalten, daß er sollich vor Gott und der ehrbaren Welt verantworten kann, im Fall aber er Müller ungetreu oder in ander weeg rechtmäßig Klag wird einkommen, so solle er von Stund an abgeschafft und das Kloster an die nachbeschriebenen drei Jahr nit gebunden sein halten, über welches er dem Gottshaus Kirchberg zu einer Caution fünfzig Gulden Sage 50 fl par gelt der Gestalt eingelüffert, das solliche so lang er in des Klosters Dienst ist, unverzinslich bei uns stehen solle bei seinem künftig Abzug aber solle ihm solche Caution daran 50 fl. wan man anderst nichts an ihn rechtmäßiges zu predendiren hat, wird zu geben schuldig sein sollen. Und solle dieser Bestand oder Berding seinen Anfang nehmen uf Georgii 1729 bis dahin Georgii 1732. Nach verschlossenen 3 Jahren sich wiederumb endigen, doch solle beide teil einen anderen ein fiertel Jahr zuvor auffinden.

Dessen zu wahren Urkundt ist diser Brief in duplo verfertigt. Von jedwederem Teil mit Namensunterschrift und Pettschaft bekräftigt und dem Müller ein zugestellt worden, so gegeben und beschehen zu Kirchberg uf Georgii No. 1729.“

Im selben Jahre ließ Kirchberg auf der Säge „ein zwaytes Geschirr machen und aufrichten“, so daß fortan die Leistungsfähigkeit verdoppelt wurde. Der Müller hatte dafür dem Kloster statt 40 Stück Stämme, 60 zu sägen.

Wie lange Hipp auf der Mühle war, ließ sich nicht feststellen. Sein Nachfolger wurde ein Sohn des Jakob Näher, Anton Näher, der bis zu seinem Tode am 13. November 1783 Klostermüller war. Ihm folgte sein Sohn Oswald, der sich am 23. November 1784 mit Thekla Schweitzerin von Binsdorf verheiratete. Oswald Näher war der letzte Klostermüller. Der Friede von Preßburg, der am 26. Dezember 1805 zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossen wurde, brachte das Gebiet der ehemaligen Grafschaft Hohenberg und damit auch Kirchberg, seine Güter und Gerechtsamen an die Krone Württemberg. Bereits am 11. Oktober 1806 wurde das Kloster aufgehoben und die Mühle zu Heiligenzimmern, die 500 Jahre kirchbergisches Eigentum gewesen war, der königl. Kameralverwaltung in Horb a. N. unterstellt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mönchhaus bei Rangendingen

Von Anton B o s c h

Etwa 1 Kilometer ostwärts Rangendingen mündet der Mönchbach in die Starzel. Das enge, schluchtartige Tälchen, durch das der kleine Wasserlauf fließt, heißt Mönchgraben. Es trennt die beiden Berge Hochburg und Bodelshausenerkopf. Der Mönchgraben hat eine Länge von rund 1800 m, er zieht sich im Bogen in nordöstlicher Richtung gegen die Landesgrenze hin. Am Fuße der Hohwacht unweit des Albvereinsweges Hechingen—Bechtoldsweiler—Hirrlingen bei den 8 Buchen (8 Stämme wachsen aus einem Stock heraus) beginnt das Tälchen.*) Die Breite der Talsohle beträgt zuerst nur 2 m, und erweitert sich langsam der Mündung zu. Eigenartig sind die vielen tief eingeschnittenen Querschluften, die zu beiden Seiten des Mönchgrabens abzweigen.

Die Mönchhaus genannte Stelle liegt etwa 150 m talabwärts der Quelle. Nach der Sage soll hier früher ein Kloster gestanden haben. Nach anderer Ueberlieferung gar eine Burg. Auch von einem Wirtshaus ist die Rede. In der Oberamtsbeschreibung Rottenburg heißt es im Zusammenhang mit dem Mönchwasen auf Hirrlinger Gemarkung: „Die nicht unbedeutenden Mauerreste und Graben der burgartigen Anlage liegen bereits außerhalb der Landesgrenze“. Noch vor einem halben Jahrhundert sollen, wie mir Augenzeugen versichern, auf dem Platze Quadersteine aufgemauert gewesen sein, die um diese Zeit zu Neubauten ins Dorf geholt wurden. Auch Schatzgräber sollen damals dort ihr Glück versucht haben. Ein heute noch etwa 1 qm großes Loch soll davon herrühren. Auch Lilien sollen vor Jahrzehnten noch auf dem Platze gewachsen sein.

Am nördlichen Abhang des Tälchens ist in Haushöhe über der Talsohle ein rund 4 a großer ebener Platz von fast ovalförmiger Gestalt, dessen Maße in der Länge 48 m und in der Breite 12 m betragen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Platz künstlich hergestellt. Heute sind keine Spuren von Mauerresten mehr zu sehen. Die Anlage ist von 2 Gräben umzogen. Der eine sehr tiefe schluchtartige zieht sich nach Norden den Berg hinauf, er ist rund 100 m lang und könnte natürlich durch das Wasser eingefressen sein. Der andere, der oben am Hang in dem ersten Graben beginnt, zieht sich im Bogen um die Mönchhausebene herum und führt hinab ins Tal. Er ist 125 m lang und sicher künstlich hergestellt, wohl um das Wasser bei Wolkenbrüchen von dem Mönchhaus abzuleiten. Der nördlich

des Tälchens auf der Hochebene liegende Waldteil heißt Mönchwasen, hier sollen die Waldbrüder ihre Aecker angelegt haben.

Die Namen Mönchgraben, -haus und -wasen ließen sich leicht erklären, wenn nachgewiesen werden könnte, daß diese Flurteile einst zu einem Kloster gehört hätten. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß tatsächlich an der einsamen ruhigen Waldstelle Mönchhaus ein Einsiedler seine Klause mit kleinem Garten hatte, wie es im Mittelalter gar nicht selten war. Solche Eremiten, gewöhnlich Waldbrüder genannt, gehörten als Laienbrüder meist dem Orden des hl. Franziskus an. In unserer Gegend war bis zu der 1803 erfolgten Auflösung das Waldbrüderhaus Bernstein beim Kloster Kirchberg (Ost. Sulz) am bekanntesten.

Oder war die Einsiedelei Mönchhaus eine Niederlassung des nahen Waldbrüderhauses¹⁾ im Aischbachtal (im Volksmund Mönchtäle genannt) bei Dettingen (Ost. Rottenburg)? Dies Brüderhaus, über dessen Stiftung nichts bekannt ist, war in der Zeit der Glaubensspaltung (1520er Jahre) bereits verlassen. Das Haus hatte auch auswärts Besitzungen, z. B. nach der Oberamts-Beschreibung Rottenburg II S. 128 in Bodelshausen Güter und einen Hof, die 1394 von der Hechinger Familie Rüttler verkauft wurden. Nach Schön²⁾ könnte das Waldbrüderhaus eine Stiftung der v. Dw in Hirrlingen oder Bodelshausen sein, Georg von Dw zu Hirrlingen verkaufte am 23. Juni 1488 einen Wald, dessen Lage allerdings nicht genannt ist, um 30 fl an das Dettinger Brüderhaus. Die Hirrlinger Dw besaßen in Rangendingen Güter, Wälder und den halben Laienzehnten.

Die ganze Anlage des Mönchhauses bei Rangendingen spricht dafür, daß tatsächlich hier in der Einsamkeit des Mönchtäle ein Waldbrüderhaus stand. Ob es eine selbständige Niederlassung oder nur ein Ableger des Dettinger Waldbrüderhauses war, ist nicht festzustellen.

*) Karte 1 : 25 000 Preuß Blatt 3640 Hechingen / Württ. Blatt 120 Bodelshausen.

1) Vergl. Dr. Giesel: Das Waldbrüderhaus bei Dettingen Ost. Rottenburg in Württ. Vierteljahressh. 1892 S. 233 ff.

2) Schön Theodor: Geschichte der Familie von Dw. München 1910. S. 121.